

# «Muslime werden in der Schweiz diskriminiert»

Nach dem Burkaverbot im Tessin wird auch ein nationales Verbot angestrebt. Für die Vereinigung der Islamischen Organisationen im Kanton Zürich (VIOZ) eine Diskriminierung: «Dieses Vorhaben verstösst gegen das Schweizer Recht. Es soll nur das Bild eines frauenfeindlichen Islams in der Bevölkerung festigen», ist VIOZ-Sprecher Muhammad Hanel überzeugt.

Zuerst das Minarettverbot. Dann das Burkaverbot im Tessin. Nun sind Bemühungen im Gange, dieses national umzusetzen. Fühlen Sie sich als Muslime in der Schweiz noch willkommen?

**Muhammad Hanel:** Das «Burkaverbot» ist eine besonders schmerzhaft, diskriminierende Massnahme gegen die Muslime in der Schweiz. Denn erstens wird die Burka in der Schweiz so gut wie gar nicht getragen. Eine Initiative gegen ein real gar nicht vorhandenes Problem ist daher als schäbige Manipulation zu sehen, das Bild eines ganz allgemein frauenfeindlichen Islam in der Schweizer Öffentlichkeit zu verfestigen. Weiter sind Muslime in der Schweiz aufgrund ihrer persönlichen, kulturellen und religiösen Prägung überhaupt nicht daran interessiert, einen derartigen «Dress-Code» einzuführen. Die wenigen Musliminnen, welche sich freiwillig – und das ist zu betonen – entschieden haben, den Niqab zu tragen, sollen «zwangsmässig» entkleidet werden.

Viele Stimmen glauben nicht daran, dass dies «freiwillig» geschieht, sondern eine Unterdrückung der Frau im Islam sei.

In der Schweiz wird die Burka als spektakuläres, aber völlig unpassendes Argument dafür verwendet, um angebliche Frauenfeindlichkeit im Islam zu «beweisen». Nicht minder richtig ist, dass tatsächlich in vielen, allerdings keineswegs nur muslimisch besiedelten Regionen dieser Welt, die Frau ganz generell auch über Be- und Entkleidungszwänge unterdrückt wird. Für die Schweiz gilt dies nicht und daher wäre ein entsprechendes Gesetz ein gesellschaftspolitisches und juristisches kontraproduktives und tatsächlich diskriminierendes Kuriosum.

Aber Schweizer müssen ihren Kleidungsstil in einem muslimischen Land auch anpassen. Wäre es da nicht ein Zeichen des guten Willens, wenn sich auch Muslime mit den örtlichen Gegebenheiten abstimmen?

Die Realität sieht doch so aus: auf der ganzen Welt gilt der europäische Anzug mit Krawatte als Standard. In jedem muslimischen Land (bis auf wenige Ausnahmen) rennen die Touristen in der Öffentlichkeit und erst recht an den Stränden und Märkten herum wie es ihnen passt. Wo ihnen bestimmte Beschränkungen auferlegt werden, beugen sie sich diesen Vorschriften wohl oder übel – und nicht aufgrund guten Willens, oder?! Bekleidungspräferenzen, solange sie nicht lokalen sittlich und daher rechtlich gebotenen Anstand verletzen, haben in einer freiheitlichen Schweiz JEDES Recht, ausgelebt zu werden. Dass Vorlieben und Geschmäcker nun mal verschieden sind, hat sich mittlerweile doch schon weltweit herumgesprochen.

Ein Burkaverbot wäre aber eine geltende Vorschrift.

Das Burkaverbot ist nach aktuell gültigem hiesigem Recht ein unrechtmässiger Eingriff in die persönlichen, individuellen Freiheitsrechte. Eine Umsetzung richtet sich nicht nur gegen das Recht der Muslime auf freie Religionsausübung, sondern in erster Linie doch gegen das, sich aus guten Gründen über lange Zeit entwickelte schweizerische Rechtsverständnis.

Aber können Sie die Ängste der Schweizer Bevölkerung vor dem Islam nachvollziehen? Auch, dass man einer Person beim Gespräch in das Gesicht sehen will und gegen Vermummungen generell vorgeht?

Diese Ängste sind nachvollziehbar. Kennte ich den Islam nur so, wie er von bestimmter Polit- und anderer pseudokompetenter Prominenz verkündet wird, hätte auch ich meine liebe Not mit dem Islam. Und was die Vermummung betrifft – so wird sie entweder in krimineller Absicht, zum Schutz körperlicher Unversehrtheit und Gesundheit oder aus religiöser Intention gebraucht. Will man nicht differenzieren – oder anders gefragt, will man denn die religiöse mit der kriminellen Absicht paaren?

Speziell seit 9/11 machen viele Bürger da keinen Unterschied mehr. Muslime gelten als gewalttätig, als Terroristen und Extremisten.

Stimmt, es gibt solche Muslime. Muslime, die ihre Religion allerdings ernst nehmen, sind ganz im Gegenteil dem Frieden verpflichtet und keine Terroristen. Sie sind Soldaten, wie alle aufrechten und verantwortungsvollen Staatsbürger. Sie suchen niemals die Extreme, sondern vielmehr stets nach dem «goldenen» Mittelweg!

Was wäre bei einem nationalen Verbot die Konsequenz für die Burka tragenden Frauen? Dürften Sie das Haus noch verlassen?

Wenn die wenigen hierzulande betroffenen Frauen ihrem sich selbst und Gott gegebenen Versprechen und ihrer freiwillig getroffenen Entscheidung und Absicht treu bleiben wollen, dann werden sie vom Gesetz gezwungen, das Haus nicht zu verlassen. Entsprechend gekleideten Touristinnen müsste die Einreise verweigert werden, sofern sie sich weigern, sich dem Bekleidungsdictat eines Fremden zu unterwerfen.

Muslime werden oft bezichtigt, noch in der Vergangenheit zu leben. Haben Sie das Gefühl, sich mehr an die moderne globale Entwicklung anpassen zu müssen?

Wahr ist, dass die Muslime den Islam als «lebendige» Religion erfassen – und somit leben die Muslime und mit ihnen der Islam tatsächlich stets in der Gegenwart. Eine Anpassung an eine vorgeblich moderne globale Entwicklung erscheint – wenn man sich diese Entwicklung in ihrer Gesamtheit nüchtern ansieht, nur Benebelten und Umnachteten begehrens- und lebenswert! Die Weltgemeinschaft hat in «den Muslimen» vielmehr kongeniale Partner, um Auswege



Muhammad Hanel, Sprecher der VIOZ.

aus der sich abzeichnenden, globalen katastrophalen ökologisch-ökonomisch-gesellschaftlichen Entwicklung zu entwerfen und auch gemeinsam zu begehen. Die Voraussetzung dafür ist der Wille zur Friedfertigkeit, Respekt gegenüber dem Recht auf Unabhängigkeit und Gleichheit, sowie Aufrichtigkeit, Verantwortlichkeit und Vertragstreue auf beiden Seiten. Wer ist dazu bereit?

Also können Sie sagen, dass Frauen in Ihrem Glauben nicht unterdrückt werden, trotz bekannter Vorurteile, der Islam sei rückständig, erlaube Mehrfach- und Zwangsehen?

Der Islam ist immer zeitgemäss. Muslimische Gesellschaften sind allerdings aus gewisser Perspektive heraus schon manchmal als rückständig zu bezeichnen. Der Islam erlaubt Polygynie, verbietet aber die Zwangsehe und stellt sich – getreu dem prophetischen Vorbild – gegen jegliche Unterdrückung aller Menschen und besonders der Frau. Männer oder sich stark und mächtig Fühlende haben mitunter allerdings schon einen beträchtlichen Hang zu inakzeptablen Verhalten Frauen, respektive Schwächeren gegenüber. Aber das ist ein generell gesellschaftliches und nicht islamische Problem!

Auch heisst es, der Islam wolle den Westen und die christliche Kultur unterdrücken oder gar zerstören.

Der «Westen», besser gesagt manche Mitglieder westlicher Regierungen und deren Verbündete bemühen sich nachhaltig sich auf der Welt so aufzuführen, dass man schon bald ein Heiliger sein muss, um keine Hassgefühle gegen deren blinde, imperialistisch motivierte Zerstörungswut aufkommen zu lassen. Der Islam hasst niemanden – sondern die Menschen sind es, die zu hassen vermögen. Die islamische Leh-

re ruft primär zu allem Respekt gegenüber anderen Kulturen und Religionen auf. Der Islam ermutigt allerdings auch zu aktivem Widerstand gegen Verrat, Unterdrückung und Beschneidung der religiösen Freiheit. Zurzeit, und dies fast weltweit, überbieten sich Muslime, wie Nichtmuslime in der jeweiligen Dämonisierung des Anderen. Dies ist weder islamisch, noch christlich, noch religiös im guten Sinne – sondern eine, materialistischem dualistischem Denken entspringende Haltung.

Oder – um einige makabre Vergleiche zu ziehen – wäre es denn nicht absurd, das vom Himmel hoch her kommende Geschenk der «christlichen Nation» USA an die Bewohner Hiroshimas und Nagasakis, das millionenfache gegenseitige Abschachten der Christenheit zur Zeit des zweiten Weltkriegs, die im «christlichen Abendland» laufende exportbestimmte Massenproduktion von chemischen Kampfstoffen, Land und Tretminen, das zurzeit stattfindende gegenseitige Morden der Muslime im Nahen Osten als christliche oder islamische, religiös begründete Massnahmen der Nächsten- und Gerechtigkeitsliebe zu interpretieren, um nur bei einigen schauerlichen Beispielen zu bleiben?

Mit welchen Befürchtungen beobachten Sie die aktuelle Entwicklung in der Schweiz den Islam betreffend?

So wie 9/11 einen Bruch im Verhältnis zu Muslimen weltweit darstellte, war dies die Annahme der Minarettbauverbotsinitiative in der Schweiz. Gegen den Islam und/oder Muslime zu sein, gilt seitdem als «political correct» und wurde salonfähig gemacht. Dass hierbei in der Regel Sachverhalte verzerrt dargestellt, Wahrheiten zu Halbwahrheiten verkürzt, korrigierende Darstellungen umfanglich unterdrückt werden, zeigt, dass es sich um eine systematisch umgesetzte Strategie gegen die Religion ganz allgemein und gegen den Islam im speziellen handelt. Solange dem normalen Haus- und Sachverstand nicht auch öffentlich und in der Politik wieder zu seinem Recht verholfen wird und weiterhin populistischen Agitatoren zugejubelt wird, wenn sie das zwischenmenschliche Klima im Land vergiften, stehen einer besseren gemeinsamen Zukunft zu viele Ressentiments – in der Zwischenzeit vermehrt auf beiden Seiten – entgegen. In aller Deutlichkeit möchte ich den Lesern ans Herz legen, dass es differenziertes Denken braucht, um eine Lösung der Problematik und Entspannung zu erreichen.

Haben Sie Pläne, wie Sie gegen ein nationales Burkaverbot vorgehen wollen?

Nein. Wir haben weder die Mittel, noch personelle Ressourcen wie politische Parteien. Wie bei der Minarettbauverbotsinitiative liegt es primär beim Souverän, eine Lösung für reale Probleme zu finden, die der Schweiz auch würdig ist oder auch in gleicher Würde keine Probleme zu kreieren, wo es gar keine gibt. Muslime können nur marginal – zum Beispiel mit der möglichst emotionslosen Darstellung ihrer Sicht der Dinge zur Meinungsbildung beitragen.

Was wünschen sie sich konkret von der Bevölkerung?

Einen ernsthaften Dialog, der auf echtem Interesse gründet, das «Unverständliche» zu verstehen, konstruktive, lösungsorientierte Kooperation, Einsicht, dass jedes Menschen Ansicht nur relativ ist und jederzeit zum Besseren hin ausgerichtet werden kann und daher die Anerkennung des Gegenübers als «Lösung» für eine Problematik und nicht als «Ursache» derselben erforderlich ist. Im Übrigen wünsche ich mir als Muslim das gleiche auch von jenen, welche den Islam als ihren Glauben erwählt haben.

Interview: Christian Saggese



Minarett an der Kronaustasse in Winterthur.

## was ist niqab, was burka?

Muhammad Hanel: «Burka ist ein eher schwer zu handhabendes Stück Stoff, welches beinahe einem Zelt gleich, traditionell von Frauen hauptsächlich in Afghanistan getragen wird. Der Niqab ist ein federleichtes Stückchen Stoff (es sei denn, er ist schwer mit Gold oder Silber durchwirkt oder ganz aus Edelmetallen als Schmuckstück gefertigt), welches meist von Frauen aus der arabischen Region schon von jeher aus kulturellen Gründen getragen wird. Aus islamischer Sicht gibt es keinen Grund, diesen Habitus zu verbieten, da auch der Prophet von einem Verbot Abstand nahm. Bei der islamischen Pilgerfahrt ist in der Öffentlichkeit das Tragen gestattet, in der Moschee beim Gebet ist der Niqab abzunehmen.»